Dr. Zahava Szász Stessel

TRIUMPH DES MENSCHLICHEN GEISTES

Sehr geehrter Dr. Klose, sehr geehrte Mitglieder des Stadtrates und sehr geehrte Anwesende.

Der Name Markkleeberg weckt bei uns Überlebenden viele Erinnerungen. In Markkleeberg in der Junkers Fabrik trafen Gefangene wie meine Schwester und ich, damals beide Jugendliche, zum ersten Mal mit der Zivilbevölkerung zusammen.

Für uns, die wir aus Auschwitz kamen, bedeutete das Wort "deutsch" Dr. Mengele, der schreckliche Todesarzt und andere uniformierte Männer in schwarzen, auf Hochglanz polierten Stiefeln. Sie standen dort, unweit der ankommenden Züge in Auschwitz, und trennten Menschen von ihren Familien. Sie nahmen meine Eltern und Großeltern mit und erzeugten in mir die Angst, die mich die ganze Gefangenenzeit über begleitete, dass sie eines Tages auch meine Schwester mitnehmen würden.

Als ich in Markkleeberg in der Fabrik arbeitete, war ich sehr überrascht, als ein ziviler Angestellter mich freundlich anlächelte. Ein anderes Mal legte ein Vorarbeiter heimlich eine kleine Scheibe Brot neben die Maschine, an der meine Schwester arbeitete, und das schmolz ein bisschen von dem Eis in unseren Herzen.

Was unseren Überlebensgeist noch mehr weckte, war ein Lied, das wir in der Fabrik lernten.

Es geht alles vorüber
Es geht alles vorbei.
Nach jedem Dezember
Kommt wieder der Mai.

Quelle: Stadtarchiv Markkleeberg

Wir übersetzten es ins Ungarische und behielten die Melodie bei

Minden elmulik egyszer,
Minden a végére ér.
Minden december uj májust igér.

Gefangene trafen zivile Arbeiter in der Fabrik, die sich wie wirkliche Menschen verhielten und Anstand und Mitgefühl zeigten.

Agnes, eine Mitgefangene, erzählte mir die folgende Geschichte. Agnes war damals ein junges Mädchen und musste Zwölf-Stunden-Schichten arbeiten, was sie sehr erschöpfte. Sie war dem Zusammenbruch nahe, als ein deutscher ziviler Arbeiter ihr zu Hilfe kam. Er stellte ihre Maschine ab und ließ nur das Licht an. Dann sagte er ihr, sie solle sich hinsetzen und ausruhen. Die beleuchtete Maschine machte den Eindruck, als würde sie noch arbeiten. Sechzig Jahre später füllten sich die Augen von Agnes immer noch mit Tränen und drückten ihre Angst und Dankbarkeit aus.

Ein anderes Vorkommnis, an das sich Überlebende erinnerten, bewegte mich sogar noch stärker und brachte mich dazu, meine Gefühle, Gedanken und Einstellungen zu überdenken. In der kleineren Junkers Fabrik, die zuvor die "Riquet" Schokoladenfabrik gewesen war, sang oder jodelte ein älterer ziviler Arbeiter immer, während er arbeitete. Die Mädchen nannten ihn den „jodelnden Vorarbeiter".

Einmal, als die *Aufseherin* die Nummern vieler Gefangener aufschrieb, weil sie später im Lager bestraft werden sollten, flüsterte der Vorarbeiter, dass „das Ende nah sei". Die Insassen misstrauten seiner Freundlichkeit. Sie dachten, dass er sie entweder reizen oder ihre Reaktion prüfen wollte.

Ohne der Reaktion der Mädchen Beachtung zu schenken, erzählte er ihnen leise von der Entwicklung des Krieges. Er sagte auch, wie sehr er Hitler und seine Ideen hasste. Aber die Mädchen, die viele Enttäuschungen während ihrer Zeit im Lager erlitten hatten, konnten ihm einfach nicht glauben.

Es stellte sich heraus, dass der alte Herr, dem die Mädchen anfangs misstraut hatten, ein durch und durch ehrlicher deutscher Bürger war, der selbst im Krieg gelitten hatte. Als die Insassen ihn näher kennen lernten, begannen sie seinen Gesang und seine ermutigenden Worte zu schätzen. "Der Krieg wird bald vorbei sein", pflegte er zu sagen und fügte hinzu, dass er Ungarn besuchen wollte, wegen seiner schmackhaften Salami und des Tokajer Weins. Er zeigte ihnen auch ein Familienfoto mit seinen zwei Söhnen, von denen er seit zwei Jahren nichts gehört hatte. Nachdem er eine heimliche Träne weggewischt hatte, fing er bald wieder an, seine Lieblingsmelodien zu jodeln. Die Mädchen waren durch seine gefühlvolle Art gerührt und bewegt von den Widrigkeiten, die seiner Familie zugestoßen waren.

Indem ich Überlebenden zuhörte und über den jodelnden Vorarbeiter nachdachte, während ich das Buch schrieb, verstand ich nach und nach, dass Teile der deutschen Bevölkerung im Krieg auch sehr gelitten hatten. Als ich meine seelischen Wunden leckte, hätte ich beinahe den Fehler gemacht, nicht den Menschen hinter dem Symbol des Hasses zu erkennen, so wie es viele Menschen tun. Was für einen Unterschied hätte es gemacht, wenn die Soldaten, mit dem Totenkopfemblem auf ihren Uniformen, nur kurz meine Mutter und meine kleine Großmutter angesehen hätten, als sie Arm in Arm dort entlang gingen und wir neben ihnen, als sie uns anhielten und trennten, dort in Auschwitz. Hätten sie hingeschaut, hätten sie die Augen meiner Mutter gesehen und ihr schmerzvolles,

verzweifeltes Gesicht. Sie hätten auch den herzzerreißenden, vertrauensvollen Blick meiner Großmutter gesehen und ihren stummen Schrei, als man sie zwang, dorthin zu gehen, von wo es keine Rückkehr gab. Der letzte verzweifelte Blick meiner Mutter und die Hilflosigkeit meiner Großmutter, während ihre kleine Silhouette in der Ferne verschwand, sind in meinem Herzen eingefroren und begleiten mich für den Rest meines Lebens.

Wir hatten geplant, Markkleeberg mit Mrs. Hava Kleinberg, meiner Freundin und Lagerschwester, nach der Veröffentlichung des Buch über die Geschichte des Lagers in Markkleeberg zu besuchen. Mrs. Kleinberg war daran beteiligt, dass eine Gedenktafel an der Stätte des ehemaligen Lagers enthüllt wurde. Unglücklicherweise ist sie kürzlich verstorben, wie so viele der Überlebenden, die uns schon verlassen haben. Aber das Buch befindet sich im Druck und wird in diesem Sommer heraus kommen. Ich habe es "Snow Flowers" („Schneeblumen") genannt, um zu zeigen, dass selbst im kältesten Winter und an den schlimmsten Orten noch ein paar Blumen blühten.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Herrn Dr. Bernd Klose, Frau Evelin Müller, Herrn Andreas Hohn und all den anderen Menschen zu danken, die uns willkommen geheißen haben und unsere Besuche in Markkleeberg so angenehm gemacht haben, dass wir wieder gekommen sind. Herr Dr. Klose war sehr freundlich und bedacht in der Vorbereitung der Erinnerungstafel und ihrer Widmung. Er unterstützte mich auch in meinen Bemühungen, die Geschichte des Lagers nieder zu schreiben. Herrn Dr. Kloses Briefe und Neujahrsgrüße, die er den Überlebenden des Lagers in Markkleeberg sendet, haben auch ihre Herzen berührt.

Ich danke Ihnen, verehrtes Publikum, für Ihre freundliche Aufmerksamkeit.

Ich weiß die Ehre, die mir hier und heute zuteil wird, sehr zu schätzen.

Zahava Szász Stessel